

### Citation style

Segesser, Daniel Marc: Rezension über: Fritz Stoeckli, Espionnage russe depuis la Suisse. Les dépêches du général Golovan, Genève: Éditions Slatkine, 2023, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 74 (2024), 3, S. 526-529, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/5e86c00442a7452b8a1e3c3560ff4e0a>



### copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

von Stigmatisierung und intergenerationeller Reproduktion. Gerade letztem Aspekt wird heute verstärkt Beachtung geschenkt. Weitere Beiträge finden sich zur Frage nach der Partizipation von Kindern in Kinderschutzverfahren oder zur Intervention in Familien im Spannungsfeld zwischen dem Selbstbestimmungsrecht der Eltern und dem Kinderschutz. Der dritte Teil des Bandes umfasst Beiträge zu verschiedenen Bevölkerungsgruppen, die mit administrativen Massnahmen zur ausserfamiliären Unterbringung konfrontiert waren und es immer noch sind. Beleuchtet werden etwa die Paradoxien der Arbeit mit Familien bei der Umsetzung des Kinderschutzes. Auch die «negierte Kindheit» von Gastarbeiterkindern in der Schweiz, die in die Illegalität abgedrängt worden sind, findet Eingang. Weiter werden aktuelle Problemstellungen diskutiert, so etwa die Aufnahme unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter.

Die Artikel mit den Einleitungen in den drei handlichen Bänden vermitteln einen breiten und gut gewählten Überblick über die Forschungsergebnisse der Projekte des NFP 76. Die thematische Dreiteilung der Bände überzeugt in ihrer Wahl und ermöglicht so eine systematische Betrachtung. Das schweizerische Fürsorgewesen und Sozialsystem wird dabei in Vergangenheit und Gegenwart im Kontext fürsorglicher Zwangsmassnahmen eingehend beleuchtet und es ergeben sich höchst aufschlussreiche Einblicke, aus denen auch der Handlungsbedarf konkret hergeleitet werden kann. Die Leitungsgruppe des NFP 76 unter ihrem Präsidenten Alexander Grob veröffentlicht weiter in einer Synthese zehn Impulse, die sich an die Akteurinnen und Akteure in Politik, Verwaltung sowie Sozialwesen richten.<sup>14</sup> Aus den von den Forschungsgruppen erbrachten Erkenntnissen lässt sich ableiten, dass im Schweizer Sozialwesen nicht alles, aber etliches problematisch war. Gerade für das Handeln in der Gegenwart ergeben sich daraus gewichtige Forderungen, wenn Jugendliche, die in Pflegefamilien und Heimen aufwachsen, eine bessere Begleitung beim Übergang ins Erwachsenenleben brauchen, Betroffene unentgeltliche Unterstützung benötigen oder Behörden vermehrt einfach und unbürokratisch kommunizieren und Fachleute abwertende Haltungen und Handlungen meiden sollten.<sup>15</sup> Diese hergeleiteten Handlungsimpulse überzeugen durch ihre Praktikabilität.

*Markus Furrer, Horw*

Fritz Stoeckli, *Espionnage russe depuis la Suisse. Les dépêches du général Golovan*, Genève: Slatkine, 2023, 187 Seiten.

Im Jahr 2020 veröffentlichte Fritz Stoeckli ein erstes Buch zur Geschichte des schweizerischen Nachrichtendienstes und von dessen Umfeld während des Ersten Weltkrieges.<sup>16</sup> Schon darin hatte er immer wieder auf in der bisherigen Forschung weitgehend unbeachtete Depeschen des russischen Verteidigungsattachés in der Schweiz, Generalmajor Sergej Golovan, verwiesen, auf die er im Rahmen seiner Arbeit im russischen Militärarchiv RGVIA in Moskau gestossen war. Diese bilden die Grundlage für das nun vorliegende Buch zu aus der Schweiz heraus erfolgter Spionage eines russischen Militärdiplomaten während des Ersten Weltkrieges. Neben diesen Quellen greift Stöckli einerseits auf ebenfalls wenig bekannte russischsprachige Literatur zum Thema zurück

<sup>14</sup> Leitungsgruppe NFP 76 (Hg.), Synthese. Eingriffe in Lebenswege. Ergebnisse und Impulse des Nationalen Forschungsprogramms «Fürsorge und Zwang» (NFP 76), Bern 2024.

<sup>15</sup> Urs Hafner, Das Schweizer Sozialwesen im Zwielight. So schnell wird man die Geschichte nicht los, in: Neue Zürcher Zeitung, 16. 5. 2024, online: <https://www.nzz.ch/schweiz/das-schweizer-sozialwesen-im-zwielight-so-schnell-wird-man-die-geschichte-nicht-los-ld.1830791> (29. 7. 2024).

<sup>16</sup> Fritz Stoeckli, *L'affaire des colonels 1915–1916. Révélations des archives*, Genève 2020.

und stützt sich neben seiner eigenen, bereits erwähnten Studie andererseits auf Akten aus dem Schweizerischen Bundesarchiv sowie auf die Studie von Daniel Sprecher über den schweizerischen Generalstabschef Theophil Sprecher von Bernegg.<sup>17</sup> Mit seinem Buch bewegt sich Stoeckli weit stärker als in seiner ersten Studie im Feld der *Intelligence Studies*, was er in seiner erneut sehr quellennah erfolgenden Analyse leider zu wenig reflektiert. Das ist nicht zuletzt deshalb schade, weil zumindest seit den 1970er-Jahren eine zunehmende akademisch-geschichtswissenschaftliche Forschung in diesem Feld existiert. Diese verfügt zudem seit 1986 mit «Intelligence und National Security» auch über eine eigene Zeitschrift und bemüht sich trotz oftmals schwieriger Quellenlage darum, eine fundierte Analyse zur Bedeutung nachrichtendienstlicher Tätigkeiten für eine Geschichte politischer, militärischer und diplomatischer Verwicklungen vorzulegen.<sup>18</sup>

In seiner Einleitung betont Stoeckli, dass für ihn die Analyse des Quellenmaterials Vorrang habe und es ihm nicht um eine vollständige Analyse der russischen Spionagetätigkeit in der Schweiz gehe. Sein Ziel ist es nicht zuletzt zu eruieren, inwiefern die Tätigkeit von Generalmajor Golovan in der Schweiz für die politische und militärische Führung des russländischen Reiches von Nutzen waren. Als Abgleich für die Verlässlichkeit der Informationen, die Golovan an seine Vorgesetzten in Petrograd weiterleitete, nennt der Autor «des extraits des archives autrichiennes [et] allemandes» (S. 21). Dabei handelt es sich allerdings nicht um wirkliche Archivalien, wie aus den Fussnoten deutlich wird. Vielmehr nutzt Stoeckli hier die im Umfeld ehemaliger Militärs entstandenen, durchaus kritisch zu betrachtenden amtlichen Darstellungen aus Österreich und dem Deutschen Reich zum Kriegsverlauf.<sup>19</sup> Sein erstes Analysekapitel widmet der Autor anschliessend der Organisation des russländischen Militärnachrichtendienstes und der Rolle der Militärattachés in neutralen und verbündeten Ländern. Sehr präzise stellt Stoeckli dabei die jeweiligen Akteure und Strukturen vor, die sowohl beim Generalstab in der Hauptstadt Petrograd wie im militärischen Hauptquartier in Mogiliov aktiv waren. Hauptsächliche Ansprechpartner von Golovan waren die Generalmajore Maxim Leontiev und Mikhail Pustovoitenko, eine Dopplung, die Stoeckli nicht zu Unrecht als einen nicht unwesentlichen Nachteil bezeichnet. Sehr überzeugend fallen dann die Ausführungen zu Golovans Kollegen in anderen Hauptstädten neutraler wie auch alliierter Staaten aus. An dieser Stelle gelingt es dem Autor, das militärische und nachrichtendienstliche Netzwerk des russländischen Reiches präzise zu präsentieren und auch aufzuzeigen, wie die verschiedenen Akteure zusammenarbeiteten und wo die Schwächen in ihrer Arbeit lagen. Letztere sieht Stoeckli einerseits in der Auswahl und Füh-

17 Daniel Sprecher, Generalstabschef Theophil Sprecher von Bernegg – eine kritische Biographie, Zürich 2000.

18 Zentrale jüngere Studien zum Thema im Umfeld von Stoecklis Studie sind Daniel Larsen, *Intelligence in the First World War. The State of the Field*, in: *Intelligence and National Security* 29/2 (2014), 182–302; Lukas Grawe, *Deutsche Feindaufklärung vor dem Ersten Weltkrieg. Informationen und Einschätzungen des deutschen Generalstabs zu den Armeen Frankreichs und Russlands, 1904 bis 1914*, Paderborn 2017; Simon Ball, Philipp Gassert, Andreas Gestrich, Sönke Neitzel (Hg.), *Cultures of Intelligence in the Era of the World Wars*, Oxford 2020; Verena Moritz, Wolfgang Müller (Hg.) *Erkundungen. Militärische Nachrichtendienste, Spionage und Informationsbeschaffung vor dem und im Ersten Weltkrieg*, Wien 2022.

19 Österreichisches Bundesministerium für Landesverteidigung und Kriegsarchiv (Hg.), *Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914–1918*, 7 Bde., Wien 1931–1938; Reichsarchiv u. a. (Hg.), *Der Weltkrieg 1914–1918*, 14 Bde., Berlin 1925–1956. Eine kritische Analyse bietet Markus Pöhlmann, *Kriegsgeschichte und Geschichtspolitik. Der Erste Weltkrieg – Die amtliche deutsche Militärgeschichtsschreibung 1914–1956*, Paderborn 2002.

rung möglicher im Deutschen Reich und der Habsburgermonarchie tätiger Agenten, andererseits in der Tatsache, dass einige Berichte – darunter auch gerade solche von Golovan – von der Gegenseite mitgelesen wurden.

Nach einem kurzen Kapitel über die Situation des Nachrichtendienstes in der Schweiz widmet sich Stoeckli dann dem eigentlichen Hauptteil seiner Studie, den Berichten von Generalmajor Golovan. Leider konzentriert sich der Autor dabei zu sehr auf einen Abgleich der Ausführungen Golovans mit dem, was Stoeckli «la situation réelle» (S. 73) bezeichnet, weil ihm besonders die Stärken und Schwächen nachrichtendienstlicher Tätigkeit am Herzen liegen. Das mag zwar von den Quellen her interessant sein, allerdings lässt der Autor weitgehend ausser Acht, dass die Spionagetätigkeit zur Habsburgermonarchie, die in den untersuchten Depeschen Golovans weit mehr im Zentrum stand als eine solche zum Deutschen Reich, nicht erst mit Golovans Ankunft in Bern am 13. September 1914 begann. Stoeckli geht zwar kurz auf die Probleme von dessen Vorgänger Dmitrii Romeiko-Gurko ein, der die Schweiz wegen der misslungenen Rekrutierung eines Spions in Bern im August 1914 verlassen musste. Er erwähnt auch die Namen zweier wichtiger Offiziere des österreichischen Evidenzbüros, Maximilian Ronge und Alfred Redl, er erkennt allerdings nicht, dass die Affäre um letzteren im Mai 1913 die russländische Agententätigkeit auf dem Gebiet der Habsburgermonarchie nachhaltig beschädigt hatte. Der Hinweis, dass Romeiko-Gurko während vier Jahren mit Redl im Kontakt gestanden hatte (S. 163), hätte Stoeckli hellhörig machen müssen, denn sie sind ein Hinweis darauf, dass die Schweiz schon weit vor 1914 eine wichtige nachrichtendienstliche Drehscheibe war und dies nicht erst mit dem Beginn des Krieges wurde. Hier wäre es sicherlich hilfreich gewesen, wenn sich der Autor nicht nur auf Ronges Buch von 1930 gestützt hätte,<sup>20</sup> sondern auch die in diesem Zusammenhang wesentliche Forschung von Verena Moritz und Hannes Leidinger beachtet hätte.<sup>21</sup> Damit hätte Stoeckli die Netzwerkarbeit nachrichtendienstlicher Tätigkeit präziser herausarbeiten und aufzeigen können, dass die Arbeit Golovans in der Schweiz weit mehr war, als die Übermittlung zutreffender oder weniger zutreffender Fakten über militärische Einheiten und deren Einsatzgebiete. Es ist natürlich richtig (und wichtig) aufzuzeigen, dass die Tätigkeit von Militärattachés gerade auch mit Blick auf das, was Spionage betrifft, weit alltäglicher ist als dies Vorstellungen von geheimen Missionen, Verkleidungen und falschen Bärten suggerieren,<sup>22</sup> aber dennoch hätte Stoeckli aus seinen Quellen mehr machen können, als diese in einer Übersicht tabellarisch zu präsentieren und dann in ausgewählten Fällen auszuwerten. Nur vereinzelt (S. 111 f.) zeigt der Autor das volle Potential seiner Quellen auf. Deutlich wird dies etwa an den Kommentaren von Oberst Boris Stakhovic aus dem militärischen Hauptquartier, der den Gehalt von Informationen Golovans hinterfragte. Gerade an solchen Stellen hätte Stoeckli noch mehr darauf eingehen können, was die Möglichkeiten und Grenzen einer nachrichtendienstlichen Tätigkeit in einem neutralen Kleinstaat waren. Auch aus dem sehr gut aufgearbeiteten Karten- und Bildmaterial hätte der Autor noch mehr machen können.

20 Maximilian Ronge, *Kriegs- und Industriespionage. Zwölf Jahre Kundschafterdienst*. Wien 1930.

21 Verena Moritz, Hannes Leidinger, Gerhard Jagschitz, *Im Zentrum der Macht. Die vielen Gesichter des Geheimdienstchefs Maximilian Ronge*, St. Pölten 2007; Verena Moritz, Hannes Leidinger, Oberst Redl, *Der Spionagefall, der Skandal, die Fakten*, St. Pölten 2012.

22 Vgl. Moritz, Leidinger, Jagschitz, *Im Zentrum der Macht*, S. 65.

Abschliessend lässt sich festhalten, dass Fritz Stoeckli in seinem Buch aufschlussreiche Quellen zur nachrichtendienstlichen Tätigkeit in der Schweiz während des Ersten Weltkrieges vorlegt, die als wesentliche Ergänzung zur knappen Studie von Christophe Vuillemier gelten können.<sup>23</sup> Aufgrund der schmalen Literaturbasis fehlt eine Einordnung der Quellen und Ergebnisse Stoecklis, dies insbesondere mit Blick auf das weitere Feld der *Intelligence Studies*. Es bleibt angesichts der derzeit schwierigen Zugänglichkeit von Akten aus russischen Archiven zu hoffen, dass der Autor über Kopien seiner Quellen verfügt, die er der Geschichtswissenschaft in einem schweizerischen Archiv für weitere Studien zum Thema zur Verfügung stellen kann, damit Forschung dazu auch dann möglich bleibt, wenn russische Archive für westliche Forschende noch längere Zeit verschlossen bleiben.

Daniel Marc Segesser, Bern

Oliver Schneider, *Die Schweiz im Ausnahmezustand. Expansion und Grenzen von Staatlichkeit im Vollmachtenregime des Ersten Weltkriegs, 1914–1919*, Zürich: Chronos, 2019 (Die Schweiz im Ersten Weltkrieg, Bd. 5.) 443 Seiten, 8 Abbildungen, 19 Grafiken.

Der Erste Weltkrieg setzte rund um den Globus Regierungen und Gesellschaften unter Handlungsdruck. Zu den staatlichen Antworten gehörte die Etablierung eines Ausnahmezustandes. Seine Reglements wurden nicht nur den Bürgerinnen und Bürgern der kriegsführenden Staaten, sondern auch jenen der neutralen Staaten zu festen Begleitern ihres Alltages: Auch dort unterlagen z. B. Wohnen und Ernährung nun der starken Hand des Staates. Rechtliche Grundlage war die jeweilige Ausnahmezustandsgesetzgebung, die den Rechtsstaat in der bisherigen Form ausser Kraft setzte. In der Schweiz hatte das Parlament bereits am 3. August 1914 dem Bundesrat uneingeschränkte und unbefristete aussergewöhnliche Befugnisse übertragen. Zwischen dem Sommer 1914 und dem Frühjahr 1919 wurden auf dieser Grundlage rund 1600 Notverordnungen in rund 30 Politikfeldern erlassen. Oliver Schneider untersucht in seinem Buch dieses «Vollmachtenregime». Dieser vor allem durch den Juristen Zaccaria Giacometti (1893–1970) geprägte Begriff fasste diese in der Verfassung nicht vorgesehene Machtübertragung an die Exekutive zusammen.

Schneiders Buch ging aus seiner Zürcher Dissertation hervor, die im Rahmen des Nationalfondsprojekts *Die Schweiz im Ersten Weltkrieg: Transnationale Perspektiven auf einen Kleinstaat im totalen Krieg* entstand.<sup>24</sup> Er geht in fünf chronologisch gegliederten Kapiteln der Frage nach, wie der Schweizer Staat auf die Herausforderungen des Krieges mit Eingriffen in die rechtsstaatliche Ordnung reagierte. Das erste Kapitel ordnet das Vollmachtenregime in die Schweizer Rechtsgeschichte ein und verweist auf vorangegangene Übertragungen ausserordentlicher Vollmachten an den Bundesrat im Verlauf des 19. Jahrhunderts. Das zweite, dritte und vierte Kapitel diskutieren den Zeitraum zwischen Juli 1914 und März 1916 bzw. zwischen dem April 1916 und Juni 1917 und zwischen Juli 1917 und Oktober 1918. Ein letztes Kapitel schildert die Fortdauer des Vollmachtenregimes über den Waffenstillstand vom 9. November 1918 hinaus bis in den Mai 1919 und geht unter anderem auf den Schweizer Landesstreik im November 1918 ein.

Schneider diskutiert seinen Gegenstand auf einer breiten Quellenbasis gründlich und gut lesbar. Die klug eingesetzten Grafiken und Tabellen erleichtern den Zugang zur komplexen Thematik.

<sup>23</sup> Christophe Vuillemier, *La Suisse face à l'espionage 1914–1918*, Genève 2015.

<sup>24</sup> [www.p3.snf.ch/Project-141906](http://www.p3.snf.ch/Project-141906) (11.5.2024).